

Homilie zu Jes 35, 1-6a.10
3. Adventsonntag (Lesejahr A)
14.12.1986 Venio

Liebe Schwestern und Brüder,

wir dürfen uns ein Wort zu Herzen dringen lassen. Es ist verkündet zu uns her, will uns treffen, abholen und weiterbringen. "Erschlaffte Hände, wankende Knie, herzensverscheucht": Das sind Worte der ersten Lesung, im ganzen Text dieser Lesung wohl diejenigen Worte, die uns nächst kommen, die uns treffen, die uns entdeckt haben. Erschlaffte Hände, wankende Knie, herzensverscheucht. Und daß wir's recht machen: Wenn du im Augenblick fröhlich bist, zuversichtlich, schneidig - das ist nicht das Entscheidende. Entscheidend ist, daß unter uns eins erschlaffte Hände hat, wankende Knie, herzensverscheucht ist. Wir gehören zusammen. Und so sind's unsere Hände, die erschlafft sind, unsere wankenden Knie, unsere Herzensverscheuchtheit. Das ist das Erste, was wir an Bewegung an uns, in uns in Gang kommen lassen sollen: um sich hersehen, entdecken, und solidarisch werden mit dem, und wenn wir's selber sind, uns der Solidarität, der Gemeinsamkeit vergewissern lassen.

Und dann: Blinde, Taube, Lahme, Stumme. Nun werden wir sozusagen etikettiert, wir kriegen den Aufkleber, es wird festgestellt: Solche sind wir, möglicherweise, und weil möglicherweise: wirklich. Solange das "möglicherweise" nicht weg ist, ist es wirklich so um uns bestellt. Was aber meinen die Worte? Da ist nicht von der Blindheit die Rede, die der Arzt heilt. Nach allem, wie die Schrift diese Worte braucht, ist von Existenz die Rede, ist vom Dasein die Rede, Da-Sein - und mit der Weisheit am Ende sein, "an der Weisheit letztem Schluß angekommen sein", so sagt's die Sprachformel, nicht mehr weiterwissen, keine Zukunft sehen, "nur Nacht um uns her", so möchten wir das frei heraus ausdrücken. Das gibt's, das gibt's unter uns, und weil es das unter uns gibt, bekommen wir, diese Solidargemeinschaft, diese Gemeinschaft, nun diesen Stempel aufgedrückt wie ein Endgültiges: Blinde ihr, Taube, die sich nimmer trösten lassen - zu viel vergeblich getröstet worden, ich mag die Trostworte nicht mehr hören - taube Ohren haben für Trostworte, sagt man dann wohl: taub. Lahm: müde worden, am liebsten nicht mehr aufstehen am Morgen, lahm, Stumm: Ach was nutzt da noch Reden, es sieht düster aus. So werden wir charakterisiert. Und die Frage ist, darf ich's noch einmal sagen, ob wir über momentane fröhliche Zustände hinunter uns fallen zu lassen getrauen, bis wir's entdeckt haben: Ja ja, wenn ich alle Tarnung weggebe, dann bleibt am Ende und aufs letzte Ganze so ein Mensch übrig. Die Schrift jedenfalls, dieser Text, möchte, daß wir uns ansprechen lassen. Und dann noch: Gram und Seufzen. So zieht sich's durch den Text durch.

Aber dann kommt etwas: Wir werden genannt ob solchem Zustand "maklig". Das ist ein Makel, Mensch! Du bist nicht in Ordnung, wenn du so wahrhaftig bist, daß du sagst: Es ist aus. Du sollst

zwar sagen "es ist aus", ich vermag's nicht mehr; aber Schluß darf's nicht sein. Wenn's dies dir wäre, du wärst maklig, noch schlimmer: ein Tor. Du Tor! Wir werden hart angefaßt. Du Tor, du dummer Mensch mit deiner dummen Verzweiflung als Letztem! Zugrunde gehen und andere noch verderben, das darf doch nicht sein, nicht, wenn Gott noch Gott ist. Hast du von Gott je gehört? Es ist eine harte Rede: ein Makliger, du Tor.

Jetzt stehen wir angesprochen da. Wenn wir uns nicht abwenden, das Gesicht nicht wegrehen, unser Herz verschließen, uns das nicht sagen lassen, dann haben wir Frage. Bevor dieser Frage Antwort wird, noch die Bilder: Wüste, Öde, Steppe. Eine Wüste, die Menschenkinder, eine Öde, eine Steppe. Es ist ein Bild, das will verstanden werden: All unsere Aktivitäten, all unsere Unternehmungen, all unsere Arbeiten - am Ende vergeblich? Der Text will uns an dieser Ecke haben. Und wenn es nur möglich wäre, daß wir dahin gerieten, dann wäre es Wirklichkeit mit uns. Der sollen wir uns stellen, und wär's im vorhinein, daß, wenn es eintrifft, wir wissen: Von uns war schon die Rede, wir sind schon erkannt. Und dann noch einmal: Makel. Nicht in Ordnung ist Wüste, nicht in Ordnung ist Öde, nicht in Ordnung ist Verstepptheit, und noch Schuld ist drin: Tor!

Nun, wer's auf sich sitzen läßt, der fragt dann: Was denn noch, wohin denn noch, wie denn noch weiter? Sag mir das! Im Text steht: "Seid stark, fürchtet euch nicht! Da, euer Gott!" Nun heißt es etwas ungeschickt: "Rache kommt, Vergeltung." Darf ich ein bißchen an diesen Worten herumkorrigieren: Vom hebräischen Text her ist "Rache" das, was früher auch in deutscher Sprache "Rache" war: nicht diese böse Sache, sondern ein Zurechtrücken, ein In-Ordnung-Bringen; Rache hat nichts mit Haß zu tun, nichts, nicht, wenn im hebräischen Text dies Wort dasteht: Ahndung, Rache, Zurechtrücken. Gott will zurechtrücken, Gott will es zurechtbringen, Gott will diese Wüstenei, diese Öde, diese Steppe eurer Seelen, eurer Herzen noch zum Blühen kriegen.

"Ahndung kommt" (V. 4), und dann: nicht "Vergeltung"; was steht da für ein Wort? Die Gelehrten studieren dran herum: "Vergeltung" ist ziemlich das Ungeschickteste, was man übersetzen kann. Sagen wir so: ein Gezeitigtes, ein Gereiftes. Ein Gezeitigter, ein Gereifter, ein Zugereifter kommt für euch, zu euch! Wollen wir es uns doch betrachtend zu Herzen nehmen und schauen, was das dann wäre. Dann hieße das: Da ist so einer gemeint, der fröhlich war, nicht traurig, nicht erschlaffte Hände, nicht wankende Knie, sondern ganz zuversichtlich, der inmitten der Müde gewordenen der ist, der, derer ansichtig, den andern solidarisch, sich zu ihnen bekennt, zu ihnen steht, sich ihnen zukehrt, zuwendet - wie sagten wir dieser Tage? - angesichts derer mit ihnen als wie in einem Boot sitzend sich sieht, der unbedingt dazugehört, der aus sich heraustritt, der uns annimmt, zu eigen annimmt, eins wird, er, der Kräftige, er, der Gesunde, er, der Mutige, er, der Schneidige, der die Müden zu tragen kriegt und sie sich aufladen läßt, unter der Bürde etwas gebeugt geht, in die Knie geht, aber sie nicht abwirft, der zerbricht, zusammenbricht, aber nicht weicht, wie es

in der zweiten Lesung geheißen hat: dieser Drunterbleibensmut, diese Langmut, diese Geduld; das ist sehr praktisch gemeint! Gehen wir zu uns insgesamt: Wir werden angesprochen als wie solche, die das noch sein dürfen für andere! Und wenn wir dann durchmachen, dann ist das ein Reifen, ein "Zeitig-Werden" sagt man wohl da und dort in deutscher Sprache, ein Reif-Werden. Wir haben gesprochen vom Propheten Deuterocesaja: Das ist so ein Reifwordener, der dabei blieb, drunterblieb, die, die es ihm so schwer machten, behielt, sie nicht wegwarf, nicht im Stiche ließ. Sie wissen: Letzte Erfüllung hat diese Gestalt gefunden in Jesus Christus. Das ist der von Gott her Gereifte, der von Gott her Gezeitigte. Der ist's, der kommt, und von dem her, im Blick auf den hin ist uns zugesprochen: Ihr erschlafften Hände, stärkt euch, festiget euch, ihr wankenden Knie, laßt euch festigen, ihr Herzensverscheuchten, seid stark, fürchtet euch nicht, euer Gott ist im Spiel, er rückt alles zurecht. Der von ihm her Gereifte ist's, den er unter uns in unsere Mitte stellt. In ihm kommt er, und das wird eine Befreiung sein.

Man muß dem Worte nachhören mit seinem ganzen Leben, der Existenz, dem eigenen Dasein, um zu ahnen: Das ist ein Durchbruch, das ist ein Ausbruch, das ist ein Aufbruch in eine Zukunft, das ist eine Möglichkeit. Und wie sagte ich? Wenn's möglich ist, ist's schon wirklich, dann spielt's schon eine Rolle. Wir hängen uns an diese Möglichkeit, die uns gegeben ist.

Und dann kommen wieder die Bilder: Dann wird diese Wüste jauchzen, dann wird diese Steppe frohlocken, dann werden diese Herzensverscheuchten blühen, blütenreich blühen, frohlocken. Ein Frohmüt, ein Jubel gar wird laut werden aus unserer Mitte, aus unsern Herzen, aus unsern Mündern. Dann werden wir die sein, die's begreifen: Gelöst sind wir, erlöst sind wir.

Nun noch dieses ernste Wort: Für uns ist ein Preis gezahlt worden. Der für uns Gereifte ward eingesetzt zu tragen, ward eingesetzt mit dem Leben, ward eingesetzt bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze, daß, wenn wir mit ihm dann gegangen sind, wir mit ihm erstehen ins Leben. Er ist der Preis, der bezahlt ward für uns. In solchem Schauen und Wissen und Empfangen und dann Werden heißt es: So kommen sie zum Zion mit Jubel, und eine Ewigkeitsfreude ist um ihr Haupt, sie erlangten Wonne und Freude, Gram und Seufzen mußten entfliehen.

Lesen wir den Text, lesen wir ihn wieder, lassen wir ihn zu Herzen dringen: in seinen einzelnen Worten sich entdecken lassen, auf die Spur gehen, die die Worte uns weiterführen, um durchzudringen in dies Ende, in diese Vollendung. Das ist, was heute an diesem Sonntag Gaudete uns angeboten, zugesagt, zugemutet ist, zugemutet insofern, als wir schon abgeschlossen hatten, wir Toren, wo es doch erst beginnen sollte, das Leben, vermittelt uns von unserm Gott durch den uns von Gott Gezeitigten, durch den uns von Gott Gereiften. Anfang ist's, und Vollendung ist möglich. Was möglich ist und uns bekannt, das ist für uns schon die kommende Wirklichkeit.